

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 11

Artikel: Kruzifix-Streit : Bundesrat entscheidet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

69. Jahrgang
Nr. 11 November 1986

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Der neue Humanismus

Wesen und Wollen

Das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch innere und äussere Abkehr der Menschen von den Kirchen und althergebrachten Religionen. Die Menschen beginnen zu erkennen, dass kirchliche Lehrmeinung den Erkenntnissen der Wissenschaft und der Praxis des Alltags zuwiderläuft. Auch etliche Theologen vertreten diese Meinung. So hat die Kirche ein Doppelgesicht bekommen (falls sie es nicht schon immer hatte): halb konservativ und revolutionär, halb autoritär und demokratisch. Immer mehr Menschen fühlen sich von einer humanistischen Weltanschauung angezogen. Sie lösen sich von den Bindungen an einen persönlichen Gott und an ein imaginäres Jenseits und befassen sich mit den Beziehungen von Mensch zu Mensch. Sie glauben, dass die bisherige Ausrichtung auf ein Jenseits unserer Diesseits verdorben hat. So verstanden, ist der neue Humanismus die Entfaltung der Macht des menschlichen Geistes in freier Aktivität ohne Verdunkelung durch Auto-

ritätsgläubigkeit. Humanistisch ist daher jede Zurückweisung theologischer Bevormundung.

Sicher haben viele grosse christliche Geister – wie Erasmus von Rotterdam – humanistisch gedacht und gehandelt. Doch erhebt sich Zweifel, ob es einen christlichen Humanismus geben kann. Einen Humanismus, in dem der Mensch nicht alles bedeutet, wo an seiner Kraft gezweifelt und sein Schicksal allein einem «Gott» überantwortet wird. Doch wenn die bundesdeutsche protestantische Theologin Dorothee Sölle sagt «Gott lebt doch in uns. Er hat keine anderen Hände als unsere, um jemanden zu helfen, keine anderen Ohren als unsere, um einen schreien zu hören...», dann ist das nicht mehr Christen-

Die Welt ist kein Jammertal

glaube, sondern Glaube an den Menschen unter Beibehaltung überkommener Begriffe. Sölle steht mit ihrer Meinung nicht allein unter den Theologen und Theologinnen. Das, was wir Humanismus nennen, wird charakterisiert durch den Auftrag, dem Menschen zu dienen.

Auch der *Atheist* ist ein Mensch, der zum wahren Menschsein finden will, und der sein Handeln nach den guten natürlichen Anlagen des Menschen richtet. Er befasst sich vorwiegend mit menschlichen Problemen und nicht mit «übermenschlichen» und übernatürlichen Wesen. Für ihn ist diese Welt keine Durchgangsstation, kein «Jammertal», sondern sie wird

stets das sein, was der Mensch aus ihr macht. Es wäre daher eine Unwahrheit zu behaupten, der Atheist sei ein rein negativ eingestellter Mensch – wie man das oft sagen hört. Im übrigen lässt die Kürze unseres Lebens es nicht zu, dass wir unsere Zeit mit Spekulationen oder sinnlosen Mutmassungen vergeuden.

Zur humanistischen Weltanschauung gehört die *Toleranz*. Der Begriff kommt vom Lateinischen «tolerare» (erdulden). Er bedeutet in unserer Gesellschaft das Geltenlassen anderer Meinungen und Überzeugungen. Die Geschichte des Toleranzgedankens ist eng mit der Geschichte des Christentums verknüpft. Innerhalb der polytheistischen antiken Religionen in Griechenland und Rom herrschte weitgehend Toleranz. Der aus seiner monotheistischen Basis resultierende Anspruch der christlichen Lehre, die einzig wahre Religion zu sein, zwang zur Aufgabe der Toleranz, bald nach ihrer Erhebung zur Staatsreligion in Rom im 4. Jahrhundert. Eine glänzende literarische Gestaltung hat der Toleranzgedanke in Lessings berühmter Ringparabel «Nathan der Weise» gefunden, wo Christentum, jüdische Religion und Islam gleichberechtigt nebeneinander treten und aufgerufen

Kruzifix-Streit

Bundesrat entscheidet

Das Bundesgericht hat die Streitfrage um Kruzifixe in Schulzimmern an den Bundesrat weitergeleitet. Dieser soll nun entscheiden, ob Kruzifixe den Artikel 27 über Glaubens- und Gewissensfreiheit in Schulen verletzt.

Aus dem Inhalt

Der neue Humanismus	81
Spots – News – Aktuelles	83
«Christliche» Erziehung	84
Leserbriefe	
zur Statutenrevision	85
Freidenker und die Ehe	86